

bis 1570 bei den stattlichen Hofkolonnaden des Schlosses zu Stuttgart, die bei unregelmäßiger Anlage eine ungemein malerische Wirkung haben (Fig. 950). Auch die beiden Wendeltreppen, so wie die neuerdings restaurirte, im Wesentlichen noch gothische Kapelle gehören derselben Bauzeit an. Ein reiches Portal der Kapelle im Style der prächtigsten Spätrenaissance wird auf *H. Schickhardt* zurückgeführt. Von der Innendecoration dieser Epoche gibt der „goldene“ Saal im Schlosse zu Urach, um 1612 ausgeführt, ein Beispiel, dessen schmuckreiche Holzdecke auf vier korinthischen Säulen und in den Wänden auf ausgebauchten Pilastern und Eckfäulen ruhen, sämmtlich aus Holz geschnitzt. Eine der prachtvollsten Treppen besitzt das von Herzog Christoph erbaute Schloß zu Göppingen. Das Portal desselben trägt die Jahreszahl 1559; die Anlage ist die einer Wendeltreppe in einem vorspringenden Thurme. Die ganze Unterfläche ist mit Weinlaub, das durch allerlei Thiergegestalten belebt wird, in flachem Relief zierlich bedeckt. Am Treppeneingang liest man das Datum 1562. — Das Prachtstück der schwäbischen Renaissance war aber das im J. 1846 abgerissene „neue Lusthaus“ in Stuttgart, 1575—1593 unter Herzog Ludwig durch Meister *Georg Behr* aufgeführt. Es war ein rings mit Säulenhallen umgebenes Rechteck, welches im unteren Geschoß eine überaus malerische, gewölbte Bassinhalle enthielt, rings von breiten Gängen zum Luftwandeln umzogen (Fig. 951). Das obere Geschoß bestand aus einem einzigen großen Festsaal mit gemalter Decke in Form eines Tonnengewölbes und reich geschmückten Portalen. Man gelangte dahin auf zwei Freitreppen, welche mit den äußeren Kolonnaden in Verbindung standen. Die originelle Anlage und der verschwenderisch reiche plastische Schmuck machten dies Werk zu einem Unicum feiner Art, dessen Zerstörung immer zu beklagen bleibt*). Von der Feinheit, welche die süddeutsche Renaissance zuweilen erreichte, gab das neuerdings abgebrochene und zerstörte edle Portal in der Kanzleistraße, zu dem 1580 errichteten Landschaftshaufe gehörig, eine Anschauung.

Bauten in
Bayern.

In Bayern zeigt sich nach den ersten schon erwähnten schüchternen Versuchen in Freising und der bedeutenden von Italienern ausgeführten Leistung in der Residenz zu Landshut, eine selbständige Behandlung der Renaissance etwa seit der Mitte des Jahrhunderts. Vor Allem begann der kunstliebende Herzog Albrecht V. (1550—1579) den Neubau des Schlosses Trausnitz bei Landshut, der sich bis in das 17. Jahrhundert fortsetzte. Auch hier finden wir einen Hallenhof von malerisch reicher Anlage, wenngleich etwas roher Ausführung, dazu schöne Treppen und reich ausgemalte Säle, deren prächtige ausgelegte Holzdecken, Wandgemälde und Oefen noch ein glückliches Ensemble aus jenen lebensfrohen Tagen vor Augen stellen. Die Decoration der Haupträume ist hier ausschließlich in Malerei ausgeführt und vorwiegend in hellen, heiteren Tönen gehalten, die Ornamentik vielfach von lichtem Grunde sich abhebend, offenbar nach römischen Mustern (Fig. 952). — In München ist der alte Hof des Münzgebäudes mit seinen derben Säulenarkaden in drei Geschoßen ein charaktervolles Werk dieser Zeit**), Etwas später, zwischen 1600—1616, entstand die alte Residenz***) daselbst, am

*) Kurz vor der Zerstörung aufgenommen durch *Beisbarth*. Vergl. die kleine Schrift von *W. Bäumer*, das ehemalige Lusthaus in Stuttgart. 1869. Dazu *Allg. Bauzeitung*. Wien 1870. XXXV. 4. 5. 6.

**) Aufgen. in dem Prachtwerke von *Lor. Bauer*, Münchener Renaissance. 1878. Fol.

***) Vergl. die glänzende Publication von *G. F. Seidel*, Die Königl. Residenz in München. Mit einem geschichtlichen Textbände von *Chr. Häutle*. Leipzig 1883. Fol.